



Project Naturalistic Teaching



MODUL 1

Einfühlsames (Naturalistisches) Spielen und Lernen



Project Naturalistic Teaching



Einfühlsames (Naturalistisches) Spielen und Lernen



Erasmus+

Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0)

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung (Mitteilung) trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben

Inhalt

Was ist Einfühlsames (naturalistisches) Spielen und Lernen	1
Was kennzeichnet „einfühlsames Spielen und Lernen“	4
1. Aufmerksames Beobachten	6
2. Routinen, Alltagsangebote und Tagespläne sowie Übergänge	9
3. Positive Verstärkung im Alltag (beim Spielen, Freizeitaktivitäten etc.)	21
4. Ausweitung einer Fähigkeit (Generalisierung) in verschiedenen Bereichen	24
Einfühlsames Spielen und Lernen: Die drei W's	26
1. Was?	27
2. Wo?	30
3. Wie?	32
Teilhabepan	33

Was ist Einfühlsames (naturalistisches) Spielen und Lernen?

„Einfühlsames Spielen und Lernen“ soll das Kind in vielen (natürlichen)



Lebenssituation, wie bei täglichen Routinen, bei Freizeitaktivitäten und bei Tagesabläufen generell unterstützen. Deshalb auch der Zusatzbegriff „naturalistisch, d.h. in natürlichen Situationen. Der im Deutschen verwendete Begriff bezieht sich dabei auch auf die damit verbundenen Förder- oder Unterweisungsmethoden der Fachkräfte. Dies wird in den vorliegenden Broschüren vorausgesetzt. Das Ziel „Einfühlsamen (naturalistischen) Spiels und Lernens“ ist es, dass alle Kinder mit oder ohne Förderbedarf in ihrem alltäglichen Leben (in der Schule, Freizeit, Zuhause oder auch anderen Orten) unterstützt und gefördert werden.



„Einfühlsames Spielen“ kann für ALLE Kinder, d.h. ebenso für Kinder mit Förderbedarf und ohne Förderbedarf, angewandt werden.



Beim „einfühlsamen (naturalistischen) Spielen und Lernen“ liegt der Fokus auf dem Verhalten und auf den sozialen Beziehungen der Kinder. Dabei ist es wichtig, wichtige Prinzipien einfühlsamen Spielens und Lernens während, vor und nach einem gewünschten Verhalten eines Kindes anzuwenden.



Die wichtigsten Lernorte für die Kinder sind jene, an denen sie sich am liebsten aufhalten und am meisten Zeit verbringen. Das kann beispielsweise der Ort sein, wo das Kind unter anderen Kindern ist, die keinen Förderbedarf haben; oder auch das eigene Zuhause. Auch wenn an einigen Lernorten mehr Strukturen und Routinen vorgegeben sind (wie z.B. in der KITA), können auch andere Orte als Gelegenheit zum Lernen genutzt werden.

Einfühlsames (Naturalistisches) Spielen und Lernen

„Einfühlsames (naturalistisches) Spielen und Lernen“ ist heutzutage bereits ein fester Bestandteil vieler Förderangebote für Menschen mit besonderem Förderbedarf (z.B. bei Entwicklungsverzögerungen der Sprache oder dem Sprechen, bei Autismus-Spektrum-Störungen und generellen Entwicklungsverzögerungen etc.) „Einfühlsames (naturalistisches) Spielen und Lernen“ unterstützt Kinder in ihren unterschiedlichen Teilhabebereichen (in ihrer Teilhabe an Mobilität, Kommunikation oder am Lernen). (Boulware, Schwartz, Sandall und McBride, 2006; Grisham-Brown, Pretti-Frontczak, Hawkins und Winchell, 2009; Grisham-Brown, Schuster, Hemmeter und Collin, 2000; Odom, 2000; Rakap und Parlak-Rakap, 2011).

Auch wenn das Konzept des „Einfühlsames Spielens und Lernens“ häufig erst knapp vor dem Schulbeginn angewandt wird, zeigen Studien, dass ein solches Vorgehen in jedem Alter von Vorteil ist. (Chiara, Schuster, Bell und Wolery, 1995; Daugherty, Grisham-Brown und Hemmeter, 2001; Grisham-Brown, Pretti-Frontczak, Hawkins und Winchell, 2009; Grisham-Brown, Ridgley, Pretti-Frontczak, Litt und Nielson, 2006; Horn, Lieber, Li, Sandal und Schwartz, 2000; Johnson, Rahn und Bricker, 2004; Macy und Bricker, 2007; Malmskog und McDonnell, 1999; Pretti-Frontczak und Bricker).

„Einfühlsames (naturalistisches) Spielen und Lernen“ sollte dabei in den Alltag der Kinder mit oder ohne Förderbedarf integriert werden. Die Strategie soll bewirken, dass Kinder mit und ohne Förderbedarf gemeinsam gefördert bzw. im schulischen Setting unterrichtet werden können und auch, dass das Konzept sich im Alltag der Kinder verankert. Sowohl Eltern als auch alle Fachkräfte aus Frühförderung, KITAS oder Lehrkräfte in den Schulen können dabei von den erstellten und frei verfügbaren Projektmaterialien profitieren, in denen verschiedene Strategien und Beispiele dargestellt werden.

Was kennzeichnet „einfühlsames Spielen und Lernen“

Es gibt vier grundsätzliche Bereiche des „Einfühlsamen Spielens und Lernens“.

Um Lernerfolge zu erzielen sind diese vier Bereiche besonders wichtig.



Characteristics of Natural Education



Aufmerksames
Beobachten

1



Routinen, Angebote im
Alltag und Tagespläne
sowie Übergänge zwischen
Lernfeldern

2



Positive Verstärkung im
Alltag (beim Spielen, bei
Freizeitaktivitäten etc.)

3



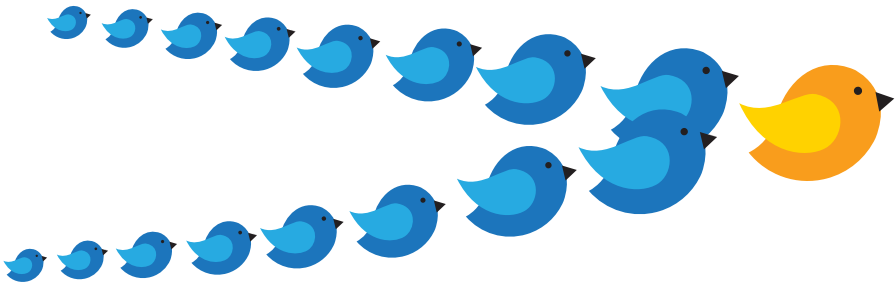
Ausweitung der Strategien
in verschiedene Bereiche

4

1. Aufmerksames Beobachten

In beinahe jeder Phase der Erziehung ist es wichtig, Motivation und Aufmerksamkeit eines Kindes zu unterstützen.

Forschungsergebnisse zeigen, dass sich eine solche Unterstützung positiv auf das Lernverhalten und die Entwicklung eines Kindes auswirkt. (Koegel und Koegel, 1944; Pretti-Frontczak und Bricker; 2004). Dabei ist es sehr wichtig, einzelne Entwicklungsschritte des Kindes zu beobachten und dementsprechend zu fördern.



1 Aufmerksames
Beobachten

2 Routinen, Angebote im
Alltag und Tagespläne
sowie Übergänge
zwischen Lernfeldern

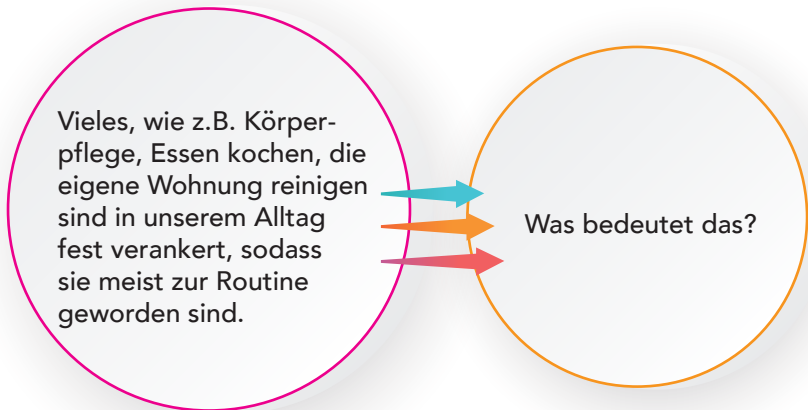
Diese beiden Aspekte sind sehr
wichtige Prozesse in der Entwick-
lung eines Kindes.

Den Bedürfnissen von Kindern zu folgen
ist somit eine Hauptstrategie

Frau Schmidt beobachtet die Interessen und die Entwicklung Ihrer Schüler*innen genau, um Lernprozesse besser zu gestalten. Sie beobachtet ihre Schüler*innen stets aufmerksam und versucht sie bestmöglich zu fördern. Dabei kann sie auch Hilfsmittel zur Beschreibung der Teilhabe der Kinder einsetzen (siehe www.icf-inclusion.net).



2. Routinen, Alltagsangebote und Tagespläne sowie Übergänge zwischen Lernfeldern



Was sind Routinen?

Routinen sind lebenswichtige (sich meist wiederholende) Prozesse, die uns im Alltag begleiten. Manche dieser Aktivitäten laufen im Alltag automatisch ab, andere können mit Herausforderungen verbunden sein. Zu den täglichen Routinen zählen das Essen, der Toilettengang, das Duschen, Pausen, der Weg zur Schule oder in die KITA und zurück oder das Ankleiden. Durch ihr wiederkehrendes Auftreten werden diese Aktivitäten und Situationen somit zur alltäglichen Routine. Es fängt schon früh an, dass Kinder Routinen kennenlernen, wie zum Beispiel in Kindergärten.

Einfühlsames (Naturalistisches) Spielen und Lernen

Zudem gibt es in den verschiedenen Routinen weitere Unterbereiche, die uns begleiten. Zum Beispiel ist das Mittagessen eine wohlbekannte Routine. Darin verbergen sich jedoch noch weitere Subroutinen, wie das Austeilen des Bestecks oder das Einschenken von Getränken. Ein weiteres Beispiel ist auch der alltägliche Weg zur Schule: auch hier lassen sich wieder Subroutinen finden, wie das Ankleiden zuhause oder das Vorbereiten der Schulunterlagen. Routinen sind zwar ein generelles Phänomen im Alltag, können aber nicht immer von einer Familie zur anderen verallgemeinert werden. Sie können im Einzelfall individuell auch abweichen.

Aktivitäten, die nicht alltäglich stattfinden, wie zum Beispiel eine Geburtstagsfeier, können auch einen Einfluss auf bestehende Routinen haben.



Was sind alltägliche Angebote bzw. Alltagsaktivitäten?

Alltägliche Angebote oder Alltagsaktivitäten sind Lern- und Beziehungsaktivitäten, die beispielsweise in Kindergärten im Alltag vorhanden sind.

Das Erzählen von Geschichten im Stuhlkreis, das Händewaschen und das Einnehmen der gemeinsamen Jause gehören zu solchen Alltagsaktivitäten, ähnlich wie es die Unterrichtsfächer in der Schule sind, wie z.B. Deutsch, Mathe, Physik, Musik, Kunst oder verschiedene Spielangebote.

Die oben genannten Aktivitäten können offen, halb offen oder geschlossen stattfinden. Bei einem offenen Angebot können die Kinder selbst entscheiden, wie sie vorgehen möchten: hier kann eine Fachkraft eine begleitende Rolle einnehmen, muss dies aber nicht unbedingt. Bei einem halboffenen Angebot begleitet die Fachkraft den Prozess gelegentlich, und es gibt Freiraum für Wünsche. In einem geschlossenen Angebot (wie z.B. in einem Regelspiel) gibt es klare Regeln und Vorgehensweisen, die auch von der Fachkraft geleitet werden.

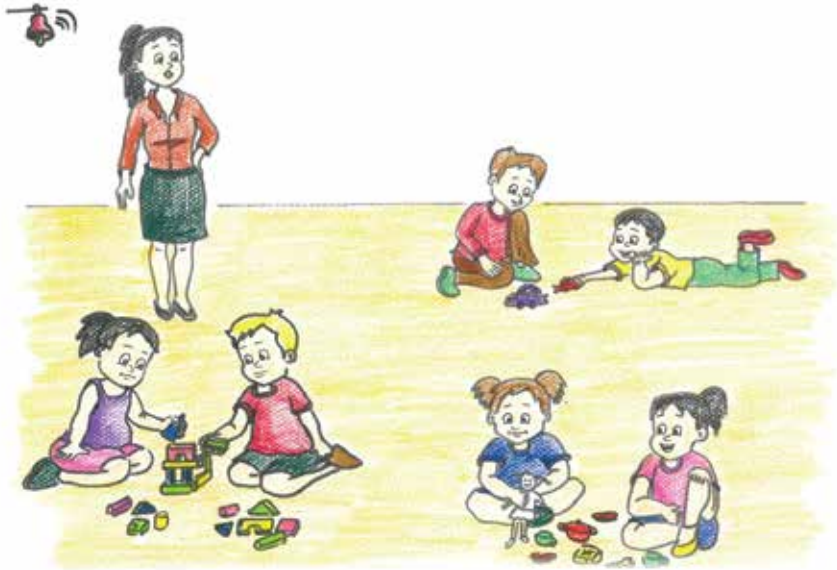
Das Lernen einer fremden Sprache ist ein geschlossenes Angebot; Musik und Kunst zählen zu den halboffenen Angeboten, freies Spielen zu den offenen Angeboten.



Einfühlsames (Naturalistisches) Spielen und Lernen

Ob offen, halboffen oder geschlossen, Aktivitäten, die angeboten werden, sind die bestmöglichen Prozesse im Sinne einer angereicherten Umwelt (Pretis, 2021), um Kinder in beinahe allen Phasen ihrer Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen. Beim Freispiel zum Beispiel können Kinder alles selbst gestalten und nach ihren Wünschen vorgehen.

Bei Projekten können sie z.B. experimentieren. Auch beim Lesen und Schreibenlernen oder dem Rechnen kann man durch richtiges Beobachten und durch das Konzept des „Einfühlsamen (naturalistischen) Spielens und Lernens“ Kinder bestmöglich vorbereiten und unterstützen.



Vor dem Schuleintritt ist vor allem das Spielen ein großer und wichtiger Prozess, Kinder auf ihrem Entwicklungsweg zu fördern. Denn Spielangebote nehmen Kinder meist freiwillig und ihren Interessen entsprechend an. Spielangebote sind somit für Kinder eine natürliche und wichtige Aktivität.



Der wichtigste Punkt in diesem Prozess ist, dass Angebote für Kinder bedeutsam sind und ein bleibendes Ereignis darstellen. Lernprozesse sind somit in unserem Konzept häufig systematisch geplant. Welche Fähigkeiten erworben bzw. welche Teilhabeziele vom Kind erreicht werden sollen (mit welchen Umweltfaktoren, welchen Lernstrategien und -techniken) ist somit mit den Routinen, Alltagsaktivitäten und Übergangsphasen abzustimmen, die im Laufe des Tages natürlich auftreten. Auch wenn eine vollständige Vorhersehbarkeit im Zusammenhang mit Umweltfaktoren nicht immer gegeben sein kann, ist generell eine vorhersehbare Struktur (was kommt als nächstes) eine wichtige Voraussetzung, damit Lernprozesse für Kinder völlig „natürlich“ erscheinen.

Erklären wir dies anhand eines Beispiels...

.....

Herr Reimers möchte, dass sein Schüler Lars, seine Wünsche und Bedürfnisse frei äußern kann, da Lars Schwierigkeiten damit hat. Aus diesem Grund setzt sich Herr Reimers während des Essens neben seinen Schüler und stellt dessen Wasserflasche außerhalb seiner Reichweite. Lars solle dabei jedes Mal „Wasser“ sagen und gleichzeitig nach der Wasserflasche greifen. Ähnliche Prozesse baut Herr Reimers auch in seine täglichen Routinen ein (z.B. nach dem Sport), sodass er als Fachkraft genau beobachten kann, wie sein Schüler reagiert.



Einfühlsames (Naturalistisches) Spielen und Lernen

Fachkräfte sollen dabei nicht nur stille Teilnehmer:innen an spielerischen Aktivitäten sein, sondern auch aktive „Rollen“ (z.B. als Umweltgestalter:innen) einnehmen oder Spiele anregen.



Einfühlsames (Naturalistisches) Spielen und Lernen

Eine Fachkraft kann dabei durch einfache Anregungen, wie bei einem Spiel mit Bauernhoftieren die Gestaltung des Spiels beeinflussen und zum gemeinsamen Spielen anregen. Beispiel: „Lass uns doch deine Tiere doch auch füttern“.



Was sind Übergänge?

Übergänge sind ein Teil des Alltags und finden in zahlreichen Momenten statt. Solche Übergänge sind wichtige Prozesse im Lernumfeld.

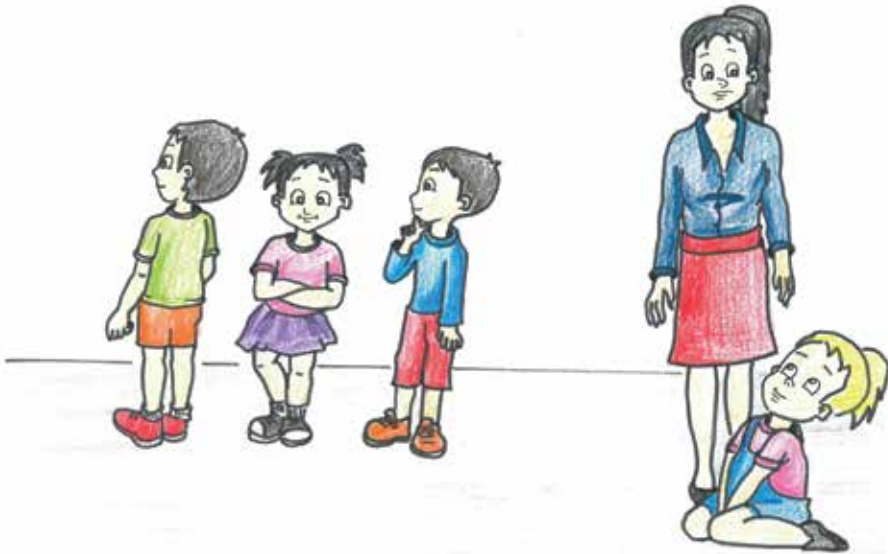
Übergänge im Lernumfeld können Aktivitätssprünge von einer Aktivität oder einer Routine zu einer anderen sein. Das Ankommen in der Schule (z.B.) und das darauffolgende Aufsuchen der Klasse stellt einen solchen „Sprung“ (vom öffentlichen Raum „Straße“) in den Bildungsraum „Klasse“ dar, genauso wie der Übergang zwischen einem gemeinsamen Projekt und der Jause in der Gruppe in der KITA, oder aber die Rückkehr von der Pause zum Kunstunterricht in der Schule.

Die unten dargestellte Abbildung zeigt ein Beispiel einer Vorschulgruppe. Abgebildet ist ein Tagesplan, der anzeigt, welche Übergänge zwischen den verschiedenen Angeboten stattfinden können.

* Ankunft in der Schule, Reinigung, Gesundheitscheck, Freizeitaktivitäten	08.30 – 09.45	* Ankunft in der Schule, Reinigung, Gesundheitscheck, Freizeitaktivitäten	12.45 – 14.45
* Zusammentreffen und Händewaschen	09.45 – 10.00	* Zusammentreffen und Händewaschen	14.45 – 15.00
* Frühstück	10.00 – 10.15	* Frühstück	15.00 – 15.15
* Zusammentreffen und Händewaschen	10.15 – 10.30	* Zusammentreffen und Händewaschen	15.15 – 15.30
* Sprachübungen	10.30 – 11.00	* Sprachübungen	15.30 – 16.00
* Freies spielen	11.00 – 11.30	* Freies spielen	16.00 – 16.30
* Musik aktivitäten	11.30 – 11.45	* Musik aktivitäten	16.30 – 16.45
* Leseübungen	11.45 – 12.15	* Leseübungen	16.45 – 17.15
* Vorbereitung für den Nachhauseweg	12.15 – 12.30	* Vorbereitung für den Nachhauseweg	17.15 – 17.30

Einfühlsames (Naturalistisches) Spielen und Lernen

Wenn ein Angebot zu Ende geht und ein anderes anfängt, sollten solche Übergänge gut geplant sein. Wenn diese nicht geplant wirken, kann dies zu Unruhe oder Störungen führen, was im Regelfall auch den Lernprozess der Kinder beeinflusst.



Warum also sind Routinen, alltägliche Angebote und Übergänge so wichtig?

.....

Routinen, Alltagsaktivitäten und Übergänge sind wichtige Ereignisse in der Lebenswelt von Kindern (zu Hause, im Kindergarten, in der Schule etc.).

Routinen, Alltagsaktivitäten und Übergänge sind dabei ein Teil des täglichen Lebens der Kinder, sodass sie auch wichtige Bestandteile des Konzepts des „Einfühlsamen (naturalistischen) Spielens und Lernens“ sind. In allen 3 Bereichen können von den Kindern in der Regel jedes Mal neue Erkenntnisse gewonnen werden: durch das Wiederholen von alltäglichen Routinen, dem Durchlaufen von Alltagsaktivitäten und strukturierten Übergängen können Lernfortschritte besser behalten werden.

Deshalb brauchen Kinder während ihrer Lernphasen gute Übergänge, aber auch während der Zeit zu Hause.

Routinen, Alltagsangebote und Übergänge sind während des „einfühlsamen Spielens und Lernens“ für alle Fachkräfte sehr wichtig.

Was bisweilen übersehen wird: (Routinen, Alltagsaktivitäten und Übergänge)

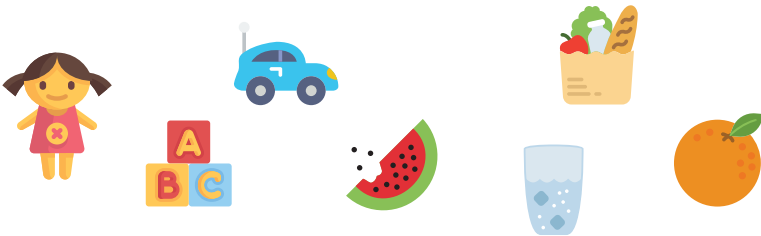
.....

Lernförderliche Angebote sind für Kinder mit besonderem Förderbedarf sehr wichtig. Alterstypisch entwickelte Kinder können durch lernförderliche Situationen meist selbstständig lernen. Anders kann es bei Kindern mit besonderem Förderbedarf aussehen: Sie können eventuell Handlungen, die während der Routinen, Alltagsaktivitäten und Übergänge entstehen, nicht immer folgen und brauchen daher mehr Unterstützung. In diesen Momenten ist es wichtig, dass Erwachsene, wichtige Handlungsschritte erkennen und gegebenenfalls unterstützend eingreifen.

3. Positive Verstärkung im Alltag (beim Spielen, Freizeitaktivitäten etc.)

Verschiedene Spielsachen, Aktivitäten o. ä. können im „einfühlsamen (naturalistischen Spielen und Lernen“ eine positive Verstärkung bieten. Denn eine solche ist generell ein notwendiger Bestandteil von Routinen, Angeboten und Übergängen.

So sollen z.B. gute soziale Kompetenzen stets gelobt werden. So können sich die Kinder merken, in welchen Situationen sie gelobt werden und können ihre Kompetenzen weiter ausbauen.



Einfühlsames (Naturalistisches) Spielen und Lernen

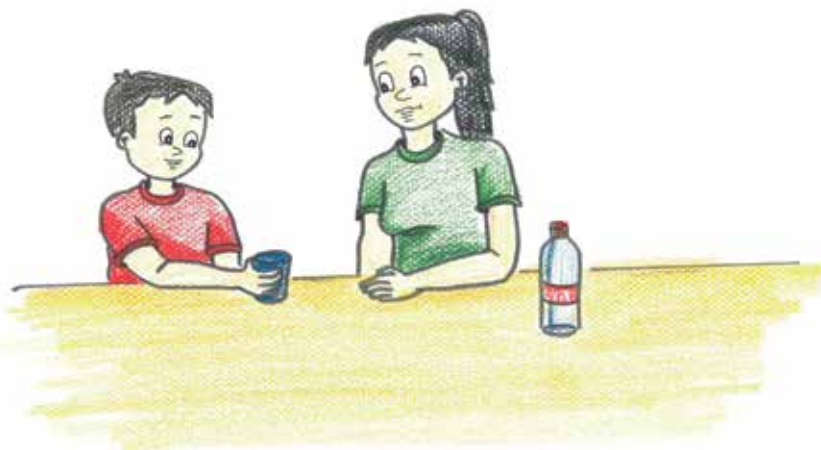
Zum Beispiel ist es wichtig, die Lernverknüpfungen von Kindern zu erkennen und sie dafür zu loben, wenn Dinge miteinander verbunden werden (z.B. bei, wenn-dann-Verknüpfungen). Wenn ein Kind gerne mit einem gewissen Spielzeug spielt und nach seinem „Spielzeug“ fragt, kann man es dafür loben, dass es nach seinem Spielzeug gefragt hat. Die Frageform selbst muss dabei nicht immer exakt formuliert sein.



Beispiel mit einer Fachkraft...

.....

Frau Singer betreut ein Kindergartenkind (Thomas). Thomas hat Schwierigkeiten in seiner Teilhabe an Kommunikation. Die Fachkraft stellt Thomas' Lieblingsspielzeug etwas außerhalb der Reichweite des Jungen, deutet mit ihrem Blick darauf und fragt, ob Thomas denn seinen Lieblingsteddybären haben möchte. Thomas antwortet mit „haben“, sodass Frau Singer ihm anschließend seinen Lieblingsbären reicht.



Wasser ist in diesem Beispiel ein natürlicher Verstärker

4. Ausweitung einer Fähigkeit (Generalisierung) in verschiedene Bereiche

Inklusives Lernen kann zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Situationen stattfinden. Kinder mit einem besonderen Förderbedarf können bisweilen neu erlernte Fähigkeiten schwer in neue Situationen übertragen oder gegenüber fremden Menschen anwenden. Im Rahmen des „Einfühlsamen Spielens und Lernens“ sollten erworbene Fähigkeiten somit in verschiedensten Situationen ausprobiert werden. Dementsprechend sollte hierfür Zeit eingeplant werden. Im Großen und Ganzen sollte die Fachkraft somit verschiedenste Möglichkeiten schaffen, um Erlerntes auch in andere Bereiche auszuweiten.

Beispiel...

.....

In der Klasse von Frau Peters gibt es einen Jungen, der nur mittels Einwortsätzen kommuniziert. Um seine Teilhabe an Kommunikation und seinen Wortschatz zu erweitern, führt die Lehrerin neue (Schlüssel-)Wörter in seinen Alltag ein und wiederholt diese immer wieder. „Öffne oder Öffnen“ ist z.B. ein solches Schlüsselwort. Jetzt kann der Junge dieses neu erlernte Wort in verschiedenen Situationen (zu Hause, im Restaurant) oder mit anderen Menschen anwenden.



Einfühlsames Spielen und Lernen: Die drei W's?

„Einfühlsames (naturalistisches) Spielen und Lernen“ beschränkt sich nicht auf eine einzelne Entwicklungsphase des Kindes. „Einfühlsames Spielen“ ist eine grundlegende Möglichkeit kindlichen Lernens. Dazu gehören Routinen, Alltagsaktivitäten und Tagespläne als auch Übergänge zwischen Lernfeldern. All dies sollte systematisch in den Alltag integriert werden. Dabei spielen drei W-Fragen eine große Rolle:



1. Was?

„Was“ betrifft eingangs meist die Frage, was wir als Fachkräfte oder Eltern den Kindern beibringen möchten.

Dabei ist es wichtig, realistische Ziele während des Lernprozesses zu setzen. Diese müssen gut umsetzbar und für die kindliche Welt sinnhaft sein. Wenn ein Kind im Rahmen seiner Teilhabe an Mobilität einen Stift z.B. im Faustgriff hält, ist es meist unrealistisch das Kind sofort dazu zu befähigen, mit einer Schere zu schneiden. Meist braucht es dazu Zwischenschritte. Außerdem sollten Ziele auch messbar sein (ob sie erreicht wurden) und sich im besten Fall auch verallgemeinern lassen, und

Eigenschaften von sinnhaften Teilhabezielen

01

Sinnhaft in Richtung erhöhter „Funktionsfähigkeit“: Ziele sollten in Routinen, alltäglichen Angeboten und Tagesplänen so eingesetzt werden, dass diese erreicht werden können und für das Kind (und die Bezugspersonen) in Alltagssituationen sinnhaft sind.

02

Verallgemeinernd/generalisierend: Das zu Erlernende sollte auch in anderen Lebenssituationen und bei anderen Beteiligten gleichermaßen angewandt werden können.

03

Messbar: „Wann, wie und wie viel“ sollte ein Kind eine Aktivität zeigen? Messbare oder abschätzbare Ziele sollten dabei auch in vereinfachter Sprache formuliert werden

Um die Sinnhaftigkeit des gesetzten Ziels zu gewährleisten, sollten folgende Aspekte beachtet werden:



Beispiel...

.....

Alis Teilhabe an Mobilität (das Handhaben von Gegenständen) soll unterstützt werden. Ali kann zurzeit mit Hilfe einer Fachkraft, die Alis Hand führt) mit einer Schere umgehen. Die Fachkraft ist bemüht, dass Ali dies bald allein hinbekommt. Der Weg zum Teilhabeziel, selbständig mit einer (Kinder)schere etwas auszuschneiden, könnte aus den folgenden Schritten bestehen:

01

Ali benutzt vier Tage hintereinander (bei 3 von 4 Versuchen) mit Hand-on-Unterstützung der Fachkraft eine Schere. Er schneidet dabei unterschiedliche weiche Materialien.

02

Ali benutzt vier Tage hintereinander (bei 3 von 4 Versuchen) mit mäßiger verbaler Unterstützung durch die Fachkraft die Schere. Er schneidet dabei unterschiedliche Materialien.

03

Ali benutzt vier Tage hintereinander (bei 3 von 4 Versuchen) selbständig eine Schere. Er schneidet dabei unterschiedlich feste Materialien.

2. Wo?

Das zweite „W“ steht für das „Wo“ oder den Kontext. Das „Wo“ verweist auf den Lernort, an dem das Kind am besten gefördert werden kann bzw. unter welchen Umständen (d.h. mit welchen Umweltfaktoren). Im Alltag lassen sich viele Gelegenheiten an unterschiedlichen Orten finden, wie lernförderliche Aktivitäten in Routinen, Alltagsaktivitäten und Tagespläne einführt werden können.

Routinen

Anziehen/Ausziehen
Essen
Hygiene
Toilettengang

Aktivitäten

Freispiel
Aktivitäten
Musik
Sprechen lernen

Übergänge

Am Schulweg
Spielsachen zusammenräumen
In den Bus ein/aussteigen

Beispiel...

.....

Die Fachkraft möchte Alis Benutzung der Schere in sein Freispiel, die Essensituation und „Kunstprojekte der KITA“ integrieren. Während des Freispiels dürfen die Kinder dabei „Klamotten“ für die Puppen schneiden und nähen. Beim Essen kann Ali unterschiedliche weiche Lebensmittel (z.B. eine Gurke) in der Mitte durchschneiden und an seine Kameraden verteilen. Im Rahmen einer Kunstattraktion ist eine Collage geplant, bei der Ali Papierschnitzel zerschneiden und festkleben kann.



3. Wie?

Das „Wie“ fokussiert – als Ergänzung auf das „Was“ und „Wo“ auf die fachlichen Strategien, Hypothesen und Methoden der Fachkräfte.

Konkrete Ideen in Richtung einfühlsamen (naturalistischen) Spielens und Lernens werden dabei in den vorliegenden Materialien als „Schaffung förderlicher Umwelt- oder Lernsituationen, Strategien und Techniken für das einfühlsame Spielen“ näher erläutert. Dazu eine kleine Vorausschau:

Schaffung förderlicher Umweltoder Lernsituationen

- Leichte Lösungen erschweren
- Etwas nur begrenzt möglich machen
- Aufgaben unvollständig lassen
- Überraschende/erstaunliche Situationen (Aha-Erlebnisse) schaffen

Techniken und Strategien des einfühlsamen Spielens (als Vorschau)

- Dem Kind ein Vorbild sein
- Initiativ ein „Vorbild sein“
- Wahlmöglichkeiten für das Kind bieten
- Alternativen bieten
- Aktives Einfordern von etwas
- Richtige Fragen stellen
- Wiederholte Fragen stellen
- Hilfestellung anbieten (durch Mimik, Gestik oder auf eine andere Art und Weise)

Teilhabepläne für das „einfühlsame (naturalistische) Spielen und Lernen“

Teilhabeziele, die für bzw. auch gemeinsam mit den Kindern gesetzt werden, können in Tabellen festgehalten werden. Eine vereinfachte Form einer solchen Tabelle kann dabei die Umsetzung der 3 W-Fragen („Was“, „Wo“ und „Wie“) übersichtlich machen. So kann die Fachkraft z.B. gemeinsam mit den Eltern, Verständlichkeit, Planung und Umsetzung besser gewährleisten.

Lassen Sie uns in unserem Beispiel NTP für Ali eingeben...

Beispiel: Ali		Datum:
Was? (Teilhabeziel)	Wo? (Kontext)	Wie?
1. Ali schneidet mit einer Kinderschere	1. beim Freispiel 2. beim gemeinsamen Essen 3. In Kunstprojekten der KITA	1. Mit Hand-on Hilfe einer Fachkraft 2. Mit verbaler Unterstützung der Fachkraft 3. Selbständig
2.		
3.		
Mit verschiedene Materialien.		

Quellen

- Boulware, G. L., Schwartz, I. S., Sandall, S. R., & McBride, B. J. (2006). Project DATA for Toddlers: An inclusive approach to very young children with autism spectrum disorder. *Topics in Early Childhood Special Education, 26*(2), 94-105.
- Chiara, L., Schuster, J. W., Bell, J. K., & Wolery, M. (1995). Small-group massed-trial and individually-distributed-trial instruction with preschoolers. *Journal of Early Intervention, 19*(3), 203-217.
- Daugherty, S., Grisham-Brown, J., & Hemmeter, M. L. (2001). The effects of embedded skill instruction on the acquisition of target and non target skills in preschoolers with developmental delays. *Topics in Early Childhood Special Education, 21*(4), 213-221.
- Grisham-Brown J., Pretti-Frontczak, K., Hawkins, S. R., & Winchell, B. N. (2009). Addressing early learning standards for all children within blended preschool classrooms. *Topics in Early Childhood Special Education, 29*(3), 131-142.
- Grisham-Brown, J., Schuster, J. W., Hemmeter, M. L., & Collin. B. C. (2000). Using an embedding strategy to teach preschoolers with significant disabilities. *Journal of Behavioral Education, 10*, 139-162.
- Horn, E., Lieber, J., Li, S., Sandall, S., & Schwartz, I. (2000). Supporting young children's IEP goals in inclusive settings through embedded learning opportunities. *Topics in Early Childhood Special Education, 20*(4), 208-223.
- Johnson, J., Rahn, N. L., & Bricker, D. (2004). *An activity-based approach to early intervention*. Baltimore: Paul Brooks Pub.
- Koegel, R. L., & Koegel, L. K. (2006). *Pivotal response treatments for autism*. Baltimore, MD: Paul H Brookes Publishing.
- Macy, M. G., & Bricker, D. D. (2007). Embedding individualized social goals into routine activities in inclusive early childhood classrooms. *Early Child Development and Care, 177*(2), 107-120.
- Malmskog, S., & McDonnell, A. P. (1999). Teacher-mediated facilitation of engagement by children with developmental delays in inclusive preschools. *Topics in Early Childhood Special Education, 19*(4), 203-216.

Odom, S. L. (2000). Preschool inclusion: What we know and where we go from here. *Topics in Early Childhood Special Education*, 20(1), 20-27.

Pretti-Frontczak, K., & Bricker, D. (2001). Use of the embedding strategy during daily activities by early childhood education and early childhood special education teachers. *Infant-Toddler Intervention*, 11(2), 111-128.

Rakap, S., & Parlak-Rakap, A. (2011). Effectiveness of embedded instruction in early childhood special education: A literature review. *European Early Childhood Education Research Journal*, 19(1), 79-96.

www.icf-inclusion.net

NOTIZEN

A series of horizontal dotted lines for taking notes.



Project Naturalistic Teaching

www.naturalisticteaching.com